

Wer etwas gibt, bekommt immer etwas zurück

HERRLIBERG Der Herrliberger Marcel Anderegg war als Menschenrechtsbeobachter in Honduras im Einsatz. In acht Kolumnen berichtete der 29-Jährige für die ZSZ aus dem krisengeschüttelten Land.

In Barra Vieja ist die Lage angespannt. Am Dorfeingang marschieren schwer bewaffnete Polizei- und Militäreinheiten auf. Sie sind an den kleinen Ort an der Küste Honduras gekommen, um die Dorfbewohner «umzusiedeln».

Dieses Erlebnis schildert der Herrliberger Marcel Anderegg in einer seiner Kolumnen, in denen er für die «Zürichsee-Zeitung» über die Zustände in Honduras berichtete. Obschon die indigene Gemeinschaft schon seit Jahrhunderten dort lebt, soll sie nun einem Luxusresort weichen. Die Dorfbewohner geben nicht klein bei. Sie halten Transparente hoch und verwehren den staatlichen Kräften den Zutritt, erzählt Marcel Anderegg.

Er war für ein halbes Jahr als internationaler Menschenrechtsbeobachter im zentralamerikanischen Land stationiert. Koordiniert wurde der Einsatz von Peace Watch Switzerland und der honduranischen Partnerorganisation Proyecto de Acompañamiento Internacional en Honduras (PROAH). Die Freiwilligen von Peace Watch Switzerland stellen sich als neutrale Beobachter zwischen die Fronten des Konflikts. Damit sollen Menschenrechtsverletzungen verhindert oder zumindest aufgedeckt werden.

Präsenz macht Mut

Anderegg verfolgt den Vorfall in Barra Vieja etwas abseits der Menschenmenge und wird später akribisch rapportieren, was an jenem Tag geschah. Seine Präsenz vor Ort sei jedoch am wichtigsten, meint er. Sie sei für die Betroffenen eine Art Lebensversicherung und gebe ihnen Mut, weiter für ihre Rechte zu kämpfen. «Um

«Der Respekt vor den internationalen Beobachtern ist gross.»

Marcel Anderegg, freiwilliger Menschenrechtsbeobachter

internationale Investoren anzulocken, legt der Staat grossen Wert auf sein Image als Rechtsstaat. Unter den Augen internationaler Beobachter greift er daher kaum zu gewalttätigen Mitteln», sagt Anderegg, der im letzten Jahr das Studium der Agrarwissenschaft an der ETH Zürich abgeschlossen hat.

Anderegg redet ernst und bedächtig. Die Zeit in Honduras hat bei ihm Spuren hinterlassen. Er braucht Zeit, um die Eindrücke emotional zu verarbeiten. Honduras sei ein Land der Gegensätze. Die Zustände seien chaotisch. Wenige reiche Familien und Grosskonzerne teilten das Land unter sich auf, für die grosse Mehrheit der Bevölkerung bleibe nicht mehr viel übrig. «Eine fürchterliche Ungerechtigkeit, die wir uns hier in der Schweiz nicht vorstellen können», sagt



Marcel Anderegg stellte sich als neutraler Beobachter zwischen die Fronten im Konflikt in Honduras.

Reto Schneider

Anderegg. Die Gewalt sei allgegenwärtig und das einzelne Menschenleben oft nichts wert. «Morgens und abends waren immer wieder Schüsse zu hören», sagt Anderegg, der während seines Aufenthalts grösstenteils in der Hauptstadt Tegucigalpa stationiert war.

Fürchtete er sich nicht, selber zu einer Zielscheibe im Konflikt zu werden? «Der Respekt vor den internationalen Beobachtern ist gross», sagt Anderegg. Die Freiwilligen müssen strikte Regeln befolgen, etwa, dass sie immer mindestens zu zweit unterwegs sind und keine Informationen preisgeben dürfen, um sich und die bedrohte Bevölkerung zu schützen. Dennoch könne man nicht ausschliessen, dass man selber zum Spielball der Politik werde.

Nicht ohne Risiko

In einem korrupten Staat, wo die meisten Delikte nie aufgeklärt werden, sind solche Einsätze nicht ohne Risiko. Das haben vor Jahresfrist auch zwei freiwillige Menschenrechtsbeobachter aus der Schweiz erfahren, die für kurze Zeit von bewaffneten Sicherheitskräften entführt wurden. Andereggs Eltern waren denn auch nicht sehr begeistert, als sie vom Vorhaben ihres Sohnes erfuhren. «Trotz Bedenken haben sie sich schliesslich gesagt, dass das meine Entscheidung ist», sagt Anderegg, dessen Grossmutter in Argentinien aufgewachsen ist

und der ein Flair für die südamerikanische Kultur besitzt. Die eigene Lebenserfahrung sieht er als Hauptantrieb für sein Engagement. «Ich wollte mich länger an einem Ort aufhalten, Kontakte knüpfen und fühlen, wie es den Menschen geht», sagt Anderegg.

Quälende Krankheit

Es war schliesslich nicht die Gewalt, die Anderegg unmittelbar zusetzte, sondern eine Tigermücke: Sie übertrug ihm das Chikungunya-Fieber, eine tropische Krankheit, die ihn tagelang lahmlegte. «Meine Gelenke schmerzten derart, dass ich einige Tage mit meiner rechten Hand nicht einmal mehr eine Türe öffnen konnte», sagte Anderegg. In diesem Moment habe er sich nichts sehnlicher gewünscht, als zu

Hause im eigenen Bett zu liegen. Sechs Tage pro Woche besuchte er Protestcamps von Kleinbauern, begleitete Demonstrationen, schrieb Rapporte über Missstände und ging mit an Gerichtsverhandlungen von Opfern von Menschenrechtsverletzungen. Das hat ihn bisweilen auch überfordert, denn «die Gerichtsfälle sind oft kompliziert, das Justizsystem mühselig. Man versteht nicht immer, worum es eigentlich genau geht», sagt Anderegg. In solchen Momenten hielt er sich an sein Credo, wonach er gekommen sei, um diese Menschen zu unterstützen, die unter massivem Druck stehen. «Meine eigenen Bedürfnisse waren zweitrangig.» Rückblickend würde er nächstes Mal indes direkt bei einer honduranischen Organisation anheu-

ern. «Für meinen Geschmack hatten wir in der kurzen Zeit zu viele verschiedene Einsätze. Das macht es schwierig, Zugang zu den Menschen zu finden», sagt Anderegg.

Anderegg ist überzeugt, dass sein Einsatz nicht ohne Wirkung war: «Ich erachte es als sehr wichtig, dass man vor Ort Präsenz markiert, auf die Menschen eingeht und ihnen zuhört.» Dafür bekomme man auch viel zurück. «Wir besuchten eine Frau, deren Haus demnächst abgerissen werden sollte. Obschon mausarm, beeilte sie sich, um uns mit Guetsli und Cola zu versorgen», sagt Anderegg. Diese Grosszügigkeit habe ihn sehr beeindruckt.

Kritik an Entwicklungshilfe

Anderegg will sich in Zukunft beruflich für das Recht auf genügend gesunde Nahrung für alle einsetzen. Besonders der biologische Landbau ist für ihn ein vielversprechender Ansatz, weshalb er sich derzeit in diesem Bereich eine Tätigkeit sucht. In der Zwischenzeit arbeitet er im Gartenbau und bleibt vorläufig auch in Herrliberg wohnhaft. Es werde ihn aber bald schon weiterziehen, vermutet er. Der westlichen Entwicklungshilfe steht er grundsätzlich kritisch gegenüber: «Die Kleinbauern vor Ort wissen am besten, wie sie das Land bewirtschaften müssen.» Jonas Schmid

Die Kolumnen von Marcel Anderegg sind nachzulesen unter: tortilladigital.wordpress.com



KRISE IN HONDURAS

Im Sommer 2009 putschte in Honduras das Militär gegen den gewählten Präsidenten Manuel Zelaya. Laut Peace Watch Switzerland ist das verarmte zentralamerikanische Land seither unsicherer geworden. Mit politischer Instabilität und zunehmender Gewalt hat sich auch die Menschenrechtslage gravierend verschlechtert. Menschenrechtsverletzungen gehen einher mit Straflosigkeit. Politische Morde, Bedrohungen und Vertreibungen sind an der Tagesordnung. *jus*

Leserbriefe

«Zurück auf Feld eins»

Zu «Profis planen Breitenfinanzierung»

Ausgabe vom 11. April

Nicht alles ist gut, nur weil der Name scheinbar modern tönt. In den Jahren 2005 bis 2008 hat sich die Institution Hom'Care gebildet. Der Name passt nicht zur Gemeinde. Und der fünfköpfige Verwaltungsrat entspricht eher einer Fürsorgebehörde, da drei Verwaltungsräte Gemeinderatsmitglieder sind. Eine seltsame Konstellation für einen unabhängigen Verwaltungsrat.

Tropfenweise ist einer eher kleinen Menge von Stimmbürgern an Gemeindeversammlungen mit mehr oder weniger stichhaltigen Argumenten und eher dürftiger Transparenz erklärt worden, dass es eine solche Institution brauche. Später fiel ein weiterer Kompetenzbereich weg durch das Ausgliedern des Bürgerheims Brunisberg. Es wäre prüfenswert gewesen, die bestehende, fachlich gut ausgewiesene Spitex Hombrechtikon der bestens organisierten Spitex Zürichsee anzuschliessen. Damit wäre erwiesen, dass es Hom'Care gar nicht mehr braucht. So ist die Gemeindebehörde in der Lage, direkt und in eigener Kompetenz handeln zu können, was ja ihrer eigentlichen Aufgabe entspricht.

Folglich ist auch der Planungskredit von stolzen 3,85 Millionen Franken für das in der Sache unbestrittene und nötige neue Alterszentrum gesprochen worden. Fakt ist: die Planungsmillionen haben sich in Luft aufgelöst, ohne realisierbares Resultat. Aus dem Planungskredit entstand ein Mammutprojekt mit Baukosten von über 50 Millionen Franken. Für den auf dem Boden bleibenden Hombrechtiker Stimmbürger sind das überrissene Kosten.

Nach vielen unbeantworteten Fragen und wenig transparenter Sachlage soll nun der Souverän die Bewilligung über die Kreditaufnahme solchen Ausmasses der Hom'Care erteilen. Scheinbar ist mittlerweile eine Finanzierungsgesellschaft gefunden worden, die gewillt ist, in das Millionenabenteuer einzusteigen. Die Bedingungen sind wie bei jedem Bankunternehmen gleich: Die Steuerzahler von Hombrechtikon bürgen für den Schuldbetrag.

Aus gemachten Fehlern sollte man Lehren ziehen. Einsicht kommt manchmal spät, aber die Vernunft sagt: Zurück auf Feld eins. Mit diesem Schritt soll eine tragbare Lösung für ein dringend benötigtes neues Alterszentrum Hombrechtikon das gemeinsame Ziel sein.

Heinz Brunner-Buchli,
Hombrechtikon

Impressum

Redaktion Zürichsee-Zeitung Bezirk Meilen
Seestr. 86, 8712 Stäfa.
Telefon: 044 928 55 55, Fax: 044 928 55 50.
E-Mail: redaktion.staefa@zsz.ch.
E-Mail Sport: sport@zsz.ch. Online: www.zsz.ch.

REDAKTIONSLEITUNG
Chefredaktor: Benjamin Geiger (bg).
Stv. Chefredaktor: Michael Kaspar (mk).
Leiterin Regionalredaktion: Anna Six-Moser (amo).

ABOSERVICE
Zürichsee-Zeitung, Aboservice, Seestr. 86,
8712 Stäfa. Tel.: 0848 805 521, Fax: 0848 805 520,
abo@zsz.ch. Preis: Fr. 398.– pro Jahr.
E-Paper: Fr. 205.– pro Jahr.

INSERATE
Zürcher Regionalzeitungen AG, Seestr. 86,
8712 Stäfa. Telefon: 044 515 44 00.
Fax: 044 515 44 09. E-Mail: staefa@zrz.ch.
Todesanzeigen über das Wochenende:
anzeigenumbruch@tamedia.ch.
Leitung: Jost Kessler.

DRUCK
DZZ Druckzentrum Zürich AG.
Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.
Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Zürcher Regionalzeitungen AG i.S.v. Art. 322 St.B.:
DZO Druck Oetwil a.S. AG